Das Psalteriolum cantionum, das Geistlich Psälterlein und ihr Herausgeber P. Johannes Heringsdorf S. J.

Von Theo Hamacher

Im Jahre 1633 erschien zu Köln ein Büchlein mit dem Titel: Psalteriolum cantionum catholicarum¹. Schon der bekannte Hymnologe P. Clemens Blume S. J. hat in seiner Abhandlung "Blühen und Welken der Hymnodie"² auf den Wert dieses Büchleins hingewiesen. Er bezeichnet das Psalteriolum cantionum als eine zwar späte, aber dennoch äußerst wertvolle Erscheinung auf dem Gebiete der lateinischen Hymnodie. Er betont: "Bei den Liedern des Psalteriolum cantionum handelt es sich meist um außerliturgische Dichtungen ganz im Tone und Geiste der mittelalterlichen Cantiones und Reimdichtungen. Viele derselben können als wahre Perlen der Poesie bezeichnet werden". In einer Anmerkung führt Blume dann Proben von drei Liedern aus dem Psalteriolum cantionum an³.

Blume vermutet als Herausgeber des *Psalteriolum cantionum* den Jesuiten Johannes Heringsdorf, der im Jahre 1665 im Jesuitenkolleg zu Paderborn starb

¹ Ein Exemplar der ersten Auflage des "Psalteriolum cantionum catholicarum" (Köln 1633) konnte bisher noch nicht wieder aufgefunden werden.

² Stimmen aus Maria Laach 76 (1909) 54.

Es sind dies In Bethlehem transeamus, Altitudo, quid hic jaces und Almum flamen vita mundi. Von dem zweiten sagt Gotzen, daß der lateinische Text im Psalteriolum cantionum (Köln 1722) bei den neu aufgenommenen Liedern angeführt werde. Dieser steht jedoch schon in dem Büchlein "Sirenes sive Hymni sacri" (Paderborn 1678) und ist 1710 in das Psalteriolum übernommen worden. Das dritte lateinische Lied: "Almum flamen vita mundi" finde ich erst in den späten Auflagen des Psalteriolum ab 1791. Es ist daher stark zu vermuten, daß Clemens Blume bei der Abfassung seines Aufsatzes eine der späten Auflagen des Psalteriolum in der Hand gehabt hat. Das Lied In Bethlehem transeamus gehört dagegen zu den älteren Liedern und steht in der Auflage von 1718 sogar zweimal angegeben, auf Seite 31 und 43. Wenn das Lied In Bethlehem transeamus schon in der ersten Auflage das Psalteriolum (Köln 1633) zu finden war, – was sehr wohl möglich ist, – könnte es Friedrich von Spee Veranlassung zu seinem deutschen Weihnachtslied Zu Bethlehem geboren gegeben haben. Wir hätten dann einen Beweis für die naheliegende Vermutung, daß Friedrich von Spee als Vorlagen für seine deutschen Kirchenlieder auch zeitgenössische lateinische Gesänge benutzt hat.

Mit diesen Angaben von Blume war bis jetzt unser Wissen über das Psalteriolum cantionum und seinen mutmaßlichen Herausgeber erschöpft. Nachdem sich in den letzten Jahrzehnten die Barockdichtung besonderer Beachtung erfreuen konnte, dürfte es an der Zeit sein, auch dieses Büchlein in die Geschichte der lateinischen Hymnodie einzuordnen, seinen Zweck, seine Wirkung und besondere Bedeutung hervorzuheben und nicht zuletzt auch seinen Herausgeber eindeutiger zu bestimmen. Wir können in die Untersuchung ein zweites Werk einbeziehen, das deutsche Geistlich Psälterlein, Köln 1637, das von Wilhelm Bäumker und Josef Gotzen⁴ mehrfach erwähnt wurde und Johannes Heringsdorf gleichfalls zum Verfasser haben dürfte.

Über die Entstehung des Psälterlein ist durch eine Bemerkung in der Ausgabe von 1649 eine ziemliche Verwirrung entstanden. Dort wird nämlich behauptet, daß der Inhalt des Psälterlein "teils aus alten Kirchen-Gesangbüchern, teils aus neuen, welche an unterschiedlichen Orten und Zeiten die Patres Iesu haben zu ihrer Bruderschaften und Christlicher Lehren Beforderung in Truck verfertiget", genommen sei und es darum "einer Person nicht zugeeignet werden könne". Weiter heißt es: "Ist im Köllnischen Collegio auf diese Form gebracht um das Jahr 1636". Diese Angaben sind nur bedingt richtig, denn der Name des Herausgebers der beiden Psälterlein, und zwar des lateinischen sowohl wie des deutschen, ist überliefert. Nathanael Southwell, der Bibliograph der Jesuiten, führt 1676 als Verfasser des Psalteriolum cantionum und seiner deutschen Übersetzung, eben des Psälterlein, den Pater Johannes Heringsdorf an. Southwell schreibt von Heringsdorf: "Er stellte aus alten und neuen Gesängen, auch von verschiedenen Nationen, zusammen und gab lateinisch und deutsch ohne Nennung seines Namens heraus Psalteriolum cantionum catholicarum, 1633 zu Köln und anderswo öfter aufgelegt"⁵. Der Jesuit Johannes Heringsdorf ist also wenigstens der Sammler der Hymnen und Gesänge und der Herausgeber der Büchlein.

Es ist hier der Ort, das, was sich über das Leben des Herausgebers finden läßt, zusammenzustellen. P. Johannes Heringsdorf (auch Herringsdorf geschrieben) war Westfale. Er wurde am 4. Mai 1606 zu Neuenkirchen (Nienkerck)⁶ in der Diözese Osnabrück als Sohn protestantischer Eltern ge-

Wilhelm Bäumker: Das Katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd. 1-4. Herder, Freiburg 1883-1911. Der vierte Band ist herausgegeben von Josef Gotzen.

⁵ Nathanael Sotvellus, Bibliotheca scriptorum Societatis Jesu (Rom 1676) S. 461 unter Joannes Heringsdorf: Collegit ex antiquis et novis etiam diversarum nationum melodiis ediditque Germanice et Latine, suo nomine ommisso Psalteriolum Cantionum Catholicarum 1633 Coloniae et alibi saepius recusum.

⁶ Carlos Sommervogel, S. J. nennt in seinem Werk Bibliothèque de la Compagnie de Jésus (Brüssel-Paris 1893) 298 als Geburtsort des Johannes Heringsdorf Neuenkirchen in der Grafschaft Rietberg. Doch glauben wir in diesem Falle mit größerem Recht auf den Ort Neuenkirchen bei Melle verweisen zu dürfen. Wird dieses Neuenkirchen als Geburtsort von Heringsdorf angenommen, dann läßt sich leicht der Besuch der Lateinschule in Herford erklären. Die Ordenskataloge geben keine nähere Ortsbestimmung an. In ihnen heißt es nur: Niekärck (und ähnlich), Diözese Osnabrück.

boren7. Iohann Heringsdorf begann seine Studien in Herford und setzte sie am Hildesheimer Jesuitengymnasium fort. In Hildesheim lernte er den katholischen Glauben kennen und trat dort zur katholischen Kirche über. Nach einem nochmaligen Aufenthalt in Herford ging er nach Münster und studierte Philosophie. Am 19. September 1629 trat er in Trier in die Gesellschaft Jesu ein und verbrachte dort die beiden Noviziatsjahre. Anschließend (1631) schickten seine Oberen ihn in die Niederlassung des Ordens zu Neuß, wo er seine philosophischen Studien fortsetzte⁸. 1632 bis 1633 wird Joh. Heringsdorf als Mitglied des Hersfelder Jesuitenkollegs genannt. Hier lehrte er Griechisch an den unteren Klassen des Gymnasiums, hielt Sonntagsansprachen und war Präses der Sodalitas angelica9. Von großem Einfluß war dann für Heringsdorf der abermalige Aufenthalt im Jesuitenkolleg zu Trier 1633/34. Hier traf er mit dem ihm gesinnungsverwandten P. Friedrich von Spee (1591-1635) zusammen¹⁰ und wirkte neben dem Professor der Moraltheologie als Lehrer der Repetenten. Hier hat Heringsdorf vermutlich Einsicht genommen in die Trutz-Nachtigall und das Gülden Tugendbuch von Spee; hier hat er sich sehr wahrscheinlich Abschriften gemacht von den Liedern Spees, die später im Geistlichen Psälterlein (Köln 1637) erstmals erschienen. Ein Jahr später, 1634/35, studierte er in Köln Theologie¹¹, wo er 1636/37 das dritte Jahr des theologischen Studiums absolvierte und gleichzeitig Präses der Lehrlingskongregation war12. 1638/39 verbrachte P. Heringsdorf das Tertiat in Emmerich und betätigte sich dort - das ist für unsere späteren Untersuchungen wichtig – als Leiter des Chores¹³. Von 1641–43 war er Mitglied des Siegener Kollegs und wirkte als Katechet, Missionar und Leiter der Frauenkongregation der Stadt¹⁴. 1643-45 arbeitete er als stellvertretender

8 1631/32 Neuss (Resid. Novesiensis): inter repetentes Philosophiae. Rhen. Inf. 37, 408 r.

⁹ 1632/33 Hirschfeld: Praeceptor Graecus inferiorum classium, dominicalis ibidem exhortator, praeses Sodal. Angelicae. Rhen. Inf. 37, 425 r. Bei der Ortsbezeichnung Hirschfeld kann es sich nur um die 1629 von Fulda aus errichtete Jesuitenresidenz in Hersfeld handeln. Die Jesuiten hatten dort auch ein Gymnasium. Vgl. W. Dersch, Hessisches Klosterbuch (1940) 81.

¹⁰ Pater Friedrich von Spee war im Herbst 1632 aus dem Kölner Kolleg nach Trier versetzt worden. In Trier war Spee u. a. auch damit beschäftigt, seine Liedersammlung *Trutz-Nachtigall* und die zunächst nur für seine Beichtkinder

bestimmte aszetische Schrift Güldenes Tugendbuch fertigzustellen.

11 1634/35 Köln: Aud. Theol. a. I. Rhen. Inf. 37, 441 c:v.

¹² 1636/37 Köln, Th. a III., praeses Sodalitatis tyronum opificum. Rhen. Inf. 37, 443 v.

¹³ 1638/39 Coll. Embricense: inter Patres III. anni probationis. Präf. chori musici. Rom, Generalatsarchiv SJ. Rhen. Inf. 37, 463 r.

14 1641/42 Coll. Sigenense: Catechista nostri templi, missionarius. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I:8r. 1642/43, Ibidem, idem. [Additur:] Praef. Sodalitatis civicae Mulierum. Rhen. Inf. 39, I. 18 r.

⁷ Die nachfolgenden Angaben aus den Katalogen der Niederrheinischen Provinz der Jesuiten im Archiv des Generalates der S. J. zu Rom verdanke ich den freundlichen Bemühungen von H. H. Pater L. M. Faust S. J., Büren. Im einzelnen ist angegeben: Rhen. Inf. 17, 12 v.: Nienkercka, Nienkerkensis, dioec. Osnabrug. Natus 1606, 4. Maii. Ingres. 1629, 19. Sept. Rhen. Inf. 17, 355 r = Cat. primus 1649.

Pastor mit P. Westering und Bruder Plenck in der Mission von Blankenberg15. 1645-49 wirkte Heringsdorf in Neuß als Lehrer der Syntax, der Poesie und der Rhetorik in den unteren und mittleren Klassen. Er leitete in diesen Jahren die Sodalitas angelica, die Bibliothek und den Gesangchor, An den Sonn- und Feiertagen vertrat er den Pastor in Holtzheim¹⁶. 1649/50 finden wir ihn in Münstereifel, wo er Gefährte des P. Graringdorf war und sich als Missionar in Euskirchen betätigte¹⁷. Am 8. September 1652 legte er in Münster die feierlichen Profeßgelübde ab. In den folgenden Jahren wirkte P. Heringsdorf in seiner westfälischen Heimat. 1653/54 ist er Missionar im Bistum Osnabrück¹⁸. 1655 arbeitet er in der Arnsberger Mission¹⁹. Anschließend ist er von 1655-57 wieder im Bistum Osnabrück vor allem als Missionar tätig²⁰. Von 1657-59 wird P. Heringsdorf als Mitglied des Paderborner Jesuitenkollegs genannt. Wir finden seinen Namen in der Historia Collegii S. J. Paderbornae von P. Johannes Sander²¹. 1657 ist P. Heringsdorf Lehrer des Griechischen an der Paderborner Akademie²², sowie Präfekt der Kongregation der jungen Handwerker²³. 1658 wird er als Präses der St.-Annenkongregation genannt. Gleichzeitig hält er die Christenlehre in der Pankratiuskirche²⁴. Im Jahre 1659 wurde P. Heringsdorf wieder abberufen²⁵, und zwar nach Arnsberg²⁶; noch im Jahre 1660/61 ist er dort als Missionar eingesetzt²⁷. Im Jahre darauf ist er im Kolleg in Siegen Lehrer der unteren

¹⁵ Die Mission in Blankenberg gehörte zur Niederlassung der Jesuiten in Düsseldorf. Vgl. B. Duhr, Geschichte der Jesuiten Bd. 2 T. 1 S. 84 und Bd. 3 S. 27.

¹⁷ 1649/50 Coll. Monasterii Eiffliae: Socius P. Petri (P. Grarindorff, propastoris) in Euskirchen Missionarius. Ebendort Rhen. Inf. 39, I 107 r.

18 1653/54 missionarius in Osnabrugensi Dioecesi. Rom, Generalatsarchiv SJ.

Germ. 132, 114 v. 19 1654/55 In Missione Arnsbergensi in Suerlandia. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I,

20 1655/56 Missionarius in Dioeces. Osnaburgensi. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I,

143 v 1656/57. Ibidem, idem, Rhen. Inf. 39, I, 178 r. ²¹ Archiv des Paderborner Studienfonds, Handschrift Pa. 43 Bd. 2 (1622-59).

²² Archiv des Paderb. Studienfonds, Handschrift Nr. II, 5 (Pa. 128, I). Ephemerides Facultatis Philosophicae et Linguarum Universitatis Paderbornensis, Anno Domini 1653-1712.

²² 1657/58 Paderborn: Prof. linguae graecae, Praef. Sodal. Adolescentum Opificum. Rom, Generalatsarchiv SJ. Rhen. Inf. 39, I, 160 r.

²⁴ 1658/59 Paderborn: catechista ad. St. Pancratium. Rom, Generalatsarchiv SJ. Rhen. Inf. 39, I, 185 v. Bei St. Pancratius handelt es sich um die Marktkirche der Stadt Paderborn. Sie stand auf dem heutigen Marienplatz und wurde im Jahre 1784 abgebrochen.

²⁵ Archiv des Paderborner Studienfonds, Handschrift Pa 43 Bd. 2 (1622–59) unter 1659: P. Heringsdorf Arnsbergam abiit.

²⁶ B. Duhr S. J., Geschichte der Jesuiten 3 (1921) 62, 666 ff.

²⁷ 1659-61 Arensberg: Missionarius, Rom, Generalatsarchiv SJ. Rhen. Inf. 39,1, 198 v und 207 r.

^{16 1645/46} Resid. Novesiensis: professor infimae et mediae, praef. biblioth. Rom, Generalatsarchiv SJ. Rhen. Inf. 39, I, 49 v. 1646/47: Resid. Nov.: prof. syntaxeos, praeses Sodal. Angelicae. Rhen. Inf. 39, I, 63 v. 1647/48: Resid. Nov.: professor Poeseos, praef. chori musici et biblioth. Rhen. Inf. 39, I, 76 v. 1648/49 Resid. Nov. prof. rhetoricae, praef. bibl. et chori musici. Rhen. Inf. 39, I, 97 r.

und der zweiten Grammatikklasse und betätigt sich auch als Prediger an Festtagen²⁸. 1663/64 betreut er in Köln Gefängnisse und Krankenhäuser²⁹. Ende 1664 ist er wieder in Paderborn und arbeitet als Präses der Bürgerkongregation, als Katechet und Prediger an St. Pankratius, sowie als Seelsorger (visitator) der Bürger, Armen und Kranken³⁰. Eine Paderborner Handschrift³¹ berichtet unter dem 2. und 15. Februar 1665 über eine Erkrankung des P. Heringsdorf und meldet am 20. Februar 1665 seinen Tod. Er starb an einem ansteckenden Fieber, das er sich beim Krankenbesuch geholt und anfangs nicht beachtet hatte, im Alter von 59 Jahren.

Neben den hier angeführten kurzen Angaben aus den Ordenskatalogen besitzen wir glücklicherweise im Archiv des Paderborner Studienfonds auch eine Lebensbeschreibung über P. Heringsdorf und einen Nekrolog auf ihn. In beiden werden seine Bemühungen als Lehrer um die Unterweisung der studierenden Jugend, wie auch seine rastlose Tätigkeit als Missionar und Seelsorger in gleicher Weise lobend hervorgehoben. Es wird betont, daß er nicht nur mit hohen Geistesgaben ausgestattet gewesen sei, sondern sich auch durch größten religiösen Eifer und besondere Demut ausgezeichnet habe. Wörtlich heißt es: "Mehr als einmal konnte man Zeuge sein, wie er sich vor verstockten Sündern auf die Knie warf, um sie zur Bekehrung zu bewegen." Es wird in beiden Schriftstücken aber auch darauf hingewiesen, daß P. Heringsdorf die Gabe der Dichtkunst besaß und insbesondere deutsche Gesänge verfaßt habe. Im Nekrolog wird besonders hervorgehoben, daß er sich auf die Abfassung von Gesängen, vor allem auch solchen in der Landessprache recht gut verstand. In der Lebensbeschreibung heißt es: "Er verlegte sich besonders auf die Christenlehre und bediente sich dabei neben den bewährten Methoden besonders der deutschen Kirchenlieder und verfaßte solche auch selbst"32. Diese Hinweise, mit denen noch die oben gebrachten Nachrichten über seine Tätigkeit als Chorleiter in Emmerich (1638/39) und in Neuß (1645/49), sowie als Lehrer der Poesie und Rhetorik in Neuß in Verbindung zu bringen sind, werden für unsere späteren Untersuchungen besonders wichtig sein.

Die Bedeutung des P. Heringsdorf für die Nachwelt ist in seinen oben genannten Büchern begründet. Die älteste, heute noch bekannte Ausgabe des Psalteriolum cantionum stammt aus dem Jahre 1718³³. Der Titel ist, wie für

²⁸ 1661/62 Coll. Sigenense: Prof. Infimae et II. grammat., Concionator festivus. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I: 214 r.

²⁹ 1663/64 Köln: visitator carcerum et hospitalium. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I,

^{30 1664/65} Pdeborn: Praef. Sodalitatis civicae Catechista ad. S. Pancratium, Confessor templi, visitator Civium, infirmorum, carcerum, pauperum. Ebendort, Rhen. Inf. 39, I, 256 r.

³¹ Archiv des Paderborner Studienfonds Hs. I Nr. 10 (Pa. 127).

³² Historia annua hujus Collegii Societ. Jesu in urbe Paderborna et Residentia Falkenhagen ab Anno 1619 ad annum 1723. St. F. A. Pad. Hs. I Nr. 12 (Pa. 129) Bl. 118.

³³ Es handelt sich um die 8. Auflage im Format 240 im Besitz der Erzbischöfl. Akademischen Bibliothek zu Paderborn.

¹⁹ Westfälische Zeitschrift

die Zeit üblich, sehr weitschweifig³⁴. Danach ist das Buch zusammengestellt, in frommem Eifer die Christen zu entflammen und besonders die tägliche Frömmigkeit der Jugend zu entzünden, zu nähren und zu fördern. Weiter besagt das Titelblatt, daß das Büchlein durch verschiedene Gesänge und Sirenes, durch die sieben Bußpsalmen und die Litaneien vermehrt und in eine bessere Ordnung gebracht ist. Diese neueste Ausgabe bezeichnet sich als sorgfältiger als die älteren.

Das Psalteriolum hat ein kleines Format, wie es für Gesang- und Gebetbücher üblich war. Nach der Titelseite folgt die Druckerlaubnis vom 13. Juni 1714. Sie ist unterzeichnet von P. Petrus Schmittmann, S. J. Auf den beiden nächsten Seiten steht die Dedikation des Buchdruckers Franz Metternich an die Patres, Lehrer und Professoren des Gymnasiums der Gesellschaft Jesu. Hierauf folgt, wiederum auf zwei Seiten, die Vorrede Ad ingenuos Adolescentes, an die strebsamen Jünglinge. Unterzeichnet ist sie Coloniae 1718. Auf diese unpaginierten Seiten folgen 273 paginierte Seiten. Am Schluß steht auf 9 unpaginierten Seiten der übliche Index.

Das Psalteriolum cantionum besitzt in der Ausgabe von 1718 keine Melodien, doch wissen wir auch von einer Ausgabe mit Melodien. B. Duhr gibt an, daß eine solche unter dem Titel Sirenes Symphoniacae erschienen sei, ohne aber Jahr und Ort des Druckes mitzuteilen³⁵.

Wie ähnliche Erscheinungen auf dem Gebiete des lateinischen Kirchengesanges³⁶ verfolgte auch das *Psalteriolum cantionum* einen doppelten Zweck: Einmal diente es den Gymnasial- und Universitätsstudenten der Jesuiten, den Novizen und besonders auch den Sodalen ihrer Kongregationen als Handhabe beim Gottesdienst und anderen religiösen Gegebenheiten. Zum anderen sollte es im Lateinunterricht den Schüler mit der lateinischen Sprache mehr und mehr vertraut machen und im Unterricht in der Poesie die Regeln der Verskunst (Metrik und Rhythmik) an vielen Beispielen erklären helfen,

³⁴ Psalteriolum cantionum catholicarum a RR. PP. Societ. Jesu, inflammandis pio ardore fidelium Christianorum animis, et inprimis quotidianae devotioni tenerae ingenuaeque Juventutis accendendae, nutriendae, amplificandae concinnatum, nec non diversis Cantionibus et Syrenibus, septem Psalmis poenitentialibus et variis litaniis hinc et inde suo loco auctum et in meliorem ordinem redactum. Editio novissima prioribus accuratior cum indice. Coloniae Agrippinae apud Franciscum Metternich. Anno M.D.CC. XVIII. Cum privileg. S.C. Majest.

⁸⁵ B. Duhr S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, 2 (1913) 20 Anm. 1. Möglicherweise handelt es sich um den Kölner Druck von 1707. Vgl. unten S. 296.

³⁶ Hierzu gehören vor allem die Veröffentlichungen des Paters Georg Mayr (1564–1623). Dieser übersetzte nicht nur den Katechismus des hl. Petrus Canisius ins Griechische, Hebräische und andere Sprachen, sondern gab auch Weihnachts- und Ostergesänge in verschiedenen Sprachen heraus. Vgl. Cantica Natalitia Catholica, germanice, graece, latine (Augusta Vindelicorum 1613) und Cantica pasqualia quadrilinguia pietate doctrinaque florenti Collegio S. Hieronymi in Academia Dillingana dedicata (Augusta Vindelicorum 1618) in lateinischer, griechischer, hebräischer und deutscher Sprache. Vgl. Sommervogel, a. a. O. Bd. 5 Sp. 813, 4 und 817, 13.

sowie Anleitung für eigene dichterische Versuche geben. Das Dichten, natürlich mehr im schulmäßigen Sinne, z. B. in der Übersetzung eines lateinischen Hymnus ins Deutsche, eines deutschen Liedes in das Lateinische, gehörte ja damals auch zur Ausbildung an den Gymnasien.

Das uns heute vorliegende Psalteriolum cantionum von 1718 ist bereits eine Erweiterung des ursprünglichen Werkes. Die erste Vermehrung des Inhaltes erfolgte wohl schon bald nach 1647, da einige Lieder aus dem in jenem Jahre zum ersten Male in Würzburg erschienenen Büchlein Sirenes Marianae³⁷ in unser Psalteriolum übernommen worden sind. Seit der 7. Auflage (1710)³⁸ stehen in unserem Büchlein viele Lieder aus den Sirenes sive Hymni sacri (Paderborn 1678) und deren zweiter erweiterter Auflage, die unter dem Titel Sirenes Symphoniacae (Köln 1707) erschien. In der allein bekannten Auflage des Psalteriolum cantionum vom 1718 sind die Lieder der beiden ursprünglichen Bücher noch getrennt, die älteren haben die Bezeichnung Melodiae, die neuen werden Sirenes genannt³⁹.

³⁷ Der Titel dieses Büchleins lautet später (schon 1649) Sirenes Partheniae. Es enthält viele schöne neue Mariengesänge und andere lateinische Lieder, die eine große Verbreitung erfuhren. Die Lieder gingen über die Sirenes Symphoniacae (Köln 1707) fast sämtlich in die 7. Aufl. (Köln 1710) des Psalteriolum cantionum über. Die deutsche Übersetzung der lateinischen Gesänge der Sirenes Marianae bringt das häufig aufgelegte Büchlein mit dem uns heute etwas merkwürdig anmutenden Titel Keusche Meerfräulein (Würzburg 1649). Vgl. Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 42 Nr. 85. Die Lieder wurden infolge ihrer gefälligen Texte und ihrer leicht sangbaren Melodien im Volke so beliebt, daß kein Gesangbuchverfasser des 17. Jahrhunderts an ihnen vorüber gehen konnte. Genannt werden muß in diesem Zusammenhang auch die auf den Sirenes Marianae fußende Sammlung: Hymnodia sacra (Moguntiae 1671, 1711²). Eine weitere Ausgabe mit Generalbaß erschien im Jahre 1736 zu Würzburg. Vgl. Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 53 Nr. 137.

³⁸ Das Büchlein selbst war nicht erreichbar. Das Gesagte geht hervor aus dem Titel Psalteriolum cantionum catholicarum... Editio septima... Cui insuper in fine accessit nunc primum Novum et notabile Auctuarium Sirenum selectarum hactenus desideratarum (Coloniae, in officina Friessemiana Joannis Everhardi Fromart 1710). 324. Vgl. Sommervogel a. a. O. Bd. 9, Sp. 475.

mit der Kennzeichnung Siren gegenüber. Kurz vor Abschluß der Arbeit erhielt ich aus dem Kapuzinerkloster zu s'Hertogenbosch die 10. Auflage des Psalteriolum (Köln 1742). Das Büchlein läßt die Erweiterungen und Ergänzungen des Psalteriolum cantionum klar erkennen. Es besteht aus drei, mit je einem eigenen Titelblatt versehenen, selbständigen Teilen. Der erste dieser Teile trägt die Überschrift: Psalteriolum cantionum catholicarum. Er bringt den Inhalt des Psalteriolum so, wie er bis zur 6. Auflage vorhanden war, erweitert um die Zusätze der 7. Auflage (1710), die man im Index universalis durch einen Stern kenntlich gemacht hat (die sieben Bußpsalmen, 10 Litaneien und die beiden lateinischen Gesänge Ave Jesu, qui mactaris und Salve vulnus gratiosum, die beide wahrscheinlich dem Coeleste Palmetum (Köln 1667) von P. Wilhelm Nakatenus S. J. entstammen). Der zweite Teil des Büchleins von 1742 bringt sämtliche 36 Gesänge der Sirenes Marianae et Partheniae (1. Aufl. Würzburg 1647). Im dritten Teil haben wir unter dem Titel Novum et notabile auctuarium Psalterioli cantionum catholicarum seu Sirenes selectae 69 Gesänge aus dem Buche Sirenes sive Hymni sacri (Paderborn 1678 und Köln 1678) und

Der Druck von 1718 enthält im ganzen neben zwei lateinisch-deutschen Mischliedern 257 Liedtexte in lateinischer Sprache. Die Gesänge folgen aufeinander, wie das auch sonst in den kath. Gesangbüchern mit deutschen Kirchenliedern üblich ist, nach den Festzeiten des Kirchenjahres geordnet. So finden sich Weihnachtsgesänge (Cantiones bzw. Sirenes Natalitiae), Fastengesänge (Cantiones quadragesimales) etc. Auf die Sakramentsgesänge folgen die Marienlieder, Gesänge zu den Engeln und Heiligen und hierauf die Bußgesänge und die sieben Bußpsalmen, sowie Lieder von der Eitelkeit der Welt und von den vier letzten Dingen. Den Beschluß unseres Büchleins bilden ein Marianischer Lobgesang Te matrem dei laudamus und sein Vorbild, der sogenannte Ambrosianische Lobgesang Te deum laudamus.

Bei den lateinischen Liedtexten handelt es sich zunächst um Hymnen aus altchristlicher Zeit und aus dem Mittelalter, um Antiphonen, die fünf übriggebliebenen Sequenzen aus dem Missale Romanum und die sieben Bußpsalmen.

Das Psalteriolum cantionum enthält auch 10 lateinische Litaneien. Sie sind jeweils den lateinischen Gesängen und Liedern einer Festzeit angeschlossen, so die Litanei vom Namen Jesu den Weihnachtsgesängen, die Litaneien von der Passion Christi und von den sieben Schmerzen Mariae den Liedern für die Fastenzeit und so fort.

Die Hymnen in unserem Büchlein sind meist dem römischen Brevier entnommen. Ihre Texte entsprechen schon der Reform, die auf Befehl und teilweise unter Mitwirkung Papst Urbans VIII. (1623–44) durchgeführt⁴⁰, erstmals 1629 zu Rom und Antwerpen veröffentlicht⁴¹ und 1643 allgemein verpflichtend gemacht wurde. Beim Osterhymnus Ad regias agni dapes heißt
es ausdrücklich Hymnus correctus per Urbanum VIII. Dieselbe Bemerkung
steht in der 10. Auflage (Köln 1742) über dem Marienhymnus O gloriosa
virginum. Als Ausnahme ist zu verzeichnen der Pfingsthymnus Veni creator
spiritus. Man hat ihn in der altgewohnten Form stehen lassen, aber in der
Überschrift darauf eigens hingewiesen.

Besonders bemerkenswert ist in dem Gesangbuch die große Anzahl von sog. Cantiones. Es handelt sich um hymnenartige, im Zeitstil gehaltene lateinische Reimpoesien, wie sie besonders im Spätmittelalter in Gebrauch waren. Diese Cantiones waren mehr für den außerliturgischen Gebrauch bestimmt. Sie besitzen teilweise einen Refrain, sind also den geistlichen Liedern in der Volkssprache recht nahe verwandt. Cl. Blume hat nun in dem schon ge-

40 Cl. Blume Rhythmische Hymnen in metrischer Schmiede. Stimmen aus Maria Laach 78 (1910).

deren 2. als Sirenes Symphoniacae (Köln 1707) benannten Auflage. Im Index universalis werden diese Gesänge aus den Sirenes, die, wie wir schon bemerkten, bereits in die 7. Auflage des Psalteriolum cantionum (Köln 1710) aufgenommen waren, jeweils mit einem Kreuz (+) bezeichnet.

⁴¹ Hymni Breviarii Romani Urbani VIII. jussu emendati et editi (Romae Typis Vaticanis 1629). Der Kapellmeister F. Milani von St. Petronio in Bologna gab im Jahre 1647 diese korrigierten Offiziumshymnen vierstimmig in 2 Bänden heraus (Hs. in S. Petronio in Bologna).

nannten Aufsatz den Wert gerade dieser Cantionen unseres Buches besonders hoch veranschlagt und gewünscht, daß diese Gesänge aus dem Psalteriolum einmal gesondert herausgegeben würden. Das ist bis jetzt noch nicht geschehen. Es sei daher erlaubt, hier wenigstens einige Lieder herauszugreifen und kurz zu erläutern. Zu den noch aus dem Mittelalter stammenden Cantionen gehören die vielen Puer-natus-Lieder, von denen unser Buch insgesamt acht Variationen bringt. Hierzu zählt das noch heute bekannte Quempas-Lied Quem pastores laudavere, dessen Übertragung ins Deutsche Den die Hirten lobten sehre beginnt. In unserem Büchlein findet sich auch das Lied O Deus ego amo te. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und hat wohl einen Jesuiten, vielleicht sogar den heiligen Franziskus Xaverius zum Verfasser. Der lateinische Text ist nach Gotzen⁴² die Übersetzung eines spanischen Sonetts No me mueve, mi Dios, para quererte. Das spanische Lied wurde fälschlich der hl. Theresia von Avila zugeschrieben.

Eine Anzahl von Cantionen stammt sehr wahrscheinlich erst aus dem 17. Jahrhundert. Hier ist u. a. das auch ins Deutsche übertragene⁴³ Dormi, fili, dormi, mater cantat unigenito zu nennen. Weiter das innige Weihnachtslied Cor meum tibi dedo, dessen Übertragung ins Deutsche Mein Herz will ich dir schenken, o Jesu, liebster mein⁴⁴ zu den beliebtesten Liedern in der Barockzeit gehörte. Als Beispiel für die Cantionen mit Refrainbildung mag das Lied stehen Parvum, quando cerno, Deum. Hier wird am Ende des Liedes ausdrücklich vermerkt, daß am Schluß eines jeden Verses die drei letzten Worte wiederholt werden sollen.

Gleichfalls für den außerliturgischen Gebrauch bestimmt waren auch die Gesänge aus den spätmittelalterlichen und zeitgenössischen Reimoffizien, die unser Buch enthält. Als Quelle dafür diente vornehmlich das Cöleste Palmetum des Kölner Jesuiten Wilhelm Nakatenus (Köln 1667)⁴⁵.

Auch für die Erweiterung von Antiphonen und Hymnen durch glossierende und tropierende Texte bietet unser Büchlein schöne Beispiele⁴⁶. Hier sind ferner zu nennen die Glossierung der zweiten Strophe des Hymnus Pange lingua gloriosi corporis mysterium: Nobis natus, nobis datus ex intacta virgine⁴⁷ und die zwei schönen Tropierungen des Salve regina. Bei der ersten Salve regina, mater Maria⁴⁸, verschränkt sich die marianische Antiphon abschnittweise mit einem anderen Gesang⁴⁹. Die zweite Salve regina coelitum.

⁴² Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 677 unter Nr. 336.

⁴³ Die deutsche Übersetzung Schlaf mein Kindlein, schlaf mein Söhnlein auch im Psalter, Köln 1638. (Vgl. Bäumker a. a. O. Bd. 1 S. 414 Nr. 166.)

⁴⁴ Das deutsche Lied mit Melodie zuerst im Clausener Wallfahrtsbüchlein, 1640, 1653. Vgl. Bäumker a. a. O. Bd. 1 S. 417, Nr. 170.

⁴⁵ Das Coeleste Palmetum erschien zunächst in deutscher Sprache unter dem Titel Himmlisch Palmgärtlein (Köln 1660). Später auch Ausgaben in französischer und niederländischer Sprache.

⁴⁶ Hierzu gehört u. a. auch der Hymnus Te matrem dei laudamus.

Melodia 41 der Cantiones Natalitiae.
 Melodia 17 der Cantiones B. M. V.

⁴⁹ Vgl. B. Stäblein: Monumenta Monodica Medii aevi. I. Die mittelalterlichen Hymnenmelodien des Abendlandes (Kassel und Basel 1956) Mel. 67.

o Maria, 50 ist in der Übertragung Gegrüßet seist du Königin, o Maria, heute noch sehr verbreitet 51.

Es muß aber auch noch auf einige andere Eigentümlichkeiten hingewiesen werden. Southwell hat bemerkt, daß der Herausgeber des Psalteriolum auch Lieder aus dem Hymnenschatz verschiedener Nationen gesammelt habe. Das trifft zu. Vor allem ist das flämische Jesuitengesangbuch Het Prieel der Gheesteligker Melodiies⁵² stark benutzt worden. Dies gilt z. B. für die Hymnen und Cantionen Beata immaculata, virgo puerpera, Pie Jesu, redemtor hominum, O quam amabilis es, bone Jesu, Dulcis Jesu, dulce nomen, und manche andere lateinische Lieder. Sie werden in der Auflage von 1718 sämtlich unter den älteren Liedern angeführt, sodaß sie also wohl auch schon in den älteren Auflagen des Psalteriolum vorhanden gewesen sein dürften.

Noch auf eine andere Quelle – diesmal deutscher Herkunft – mag hingewiesen werden, das Andernacher Gesangbuch. Es war von der dortigen Cäcilienfraternitas zuerst 1605 herausgegeben worden⁵³. Aus diesem Andernacher Buch stammt u. a. das Lied *In natali Domini*.

Unter die älteren Lieder ist auch eingereiht die seltene vollständige Übertragung des mittelalterlichen deutschen Kirchenliedes im Stil der lateinischdeutschen Mischpoesie In dulci jubilo, Nun singet und seid froh: In dulci jubilo, Nunc exultemus annimo. Auch andere deutsche Kirchenlieder finden sich, wie das seit dem 17. Jahrhundert vielfach üblich war, ins Lateinische übertragen⁵⁴. Die Verfasser dieser Übertragungen sind zumeist unbekannt.

⁵⁰ Siren 1 der Sirenes Marianae.

⁵¹ Es gehört zu den katholischen Einheitsliedern.

^{52 1.} Aufl.: Tot Brugghe 1609. (Vgl. Bäumker a. a. O. Bd. 1 S. 78, Nr. 210) 2. Aufl.: T. H., Antwerpen 1614. (Bäumker Bd. 2 S. 31, Nr. 50) Ein Exemplar in der Stadtbibl. zu Mainz.

⁵⁸ Es bringt 184 Gesänge stets mit lateinischem und deutschem Text, darunter 105 neue deutsche Texte und 80 neue Melodien bzw. Cantusfirmus-Stimmen aus mehrstimmigen Tonsätzen, vgl. B. Fischer, Gesangbücher im Trierer Raum, Trierer Theologische Zeitschrift 65 (1956) 42 und O. Ursprung, Die Katholische Kirchenmusik (1931) 222.

So ist z. B. bei dem Lied Est virgo coeli rore, zu deutsch: Es fiel ein Himmelstaue, der lateinische Text wahrscheinlich eine Übersetzung des deutschen. Ein flämischer Text zu dem Lied Es fiel ein Himmelstaue kommt nämlich schon im 15. Jahrhundert vor. Die lateinisch-deutsche Mischpoesie Nova, dum pastor vigilo, fert angeli cum gaudio, des bin ich froh, die allerdings zu den aus den Sirenes Symphoniacae (Köln 1707) übernommenen Liedern gehört, ist ebenfalls eine Übersetzung aus dem Deutschen. Ursprünglich heißt das Lied Als ich bei meinen Schafen wacht. Das lateinische Flos de radice Jesse gehört dagegen wieder zu den älteren Liedern und ist eine freie Übertragung des alten deutschen Liedes Es ist ein Ros entsprungen. Ferner finden wir in unserem Büchlein die Übersetzung der deutschen Lieder Jesus ruft dir, o Sünder mein, lateinisch: Attolle paulum lumine, des Liedes Himmel und Erd, schau, was die Welt..., dessen Übertragung O coeli obstupescite lautet, des Liedes Da Jesus an dem Kreuze hing, lateinisch: In crucis pendens stirpite, und endlich des Liedes Freu dich, du Himmelskönigin, lateinisch: Regina coeli, jubila, gaude Maria. Die genannten lateinischen Übertragungen gehören zu den Gesängen, die schon vor 1710 in unserem Psalteriolum zu finden sind. Auch gehört zu diesen die recht freie Übertragung des aus dem 15. Jahrhundert stammenden deutschen Liedes Christ spricht zur Menschenseel vertraut, lateinisch: Sequimini me famuli.

Doch taucht hin und wieder auch der Name eines Autors auf. So wissen wir z. B. daß das in unserem Buch enthaltene Horrenda mors, tremenda mors, telo minax et arcu von P. Matthäus Rader S. J. 55 stammt. Es ist die Übersetzung des bis ins 19. Jahrhundert sehr verbreiteten Liedes Der grimmig Tod mit seinem Pfeil tut nach dem Leben zielen 56.

Unser Psalteriolum cantionum war sehr beliebt. Schon oben wurde die Ausgabe von 1718 behandelt, die als ältester bekannter Druck bereits eine erweiterte Ausgabe ist. Auch später hat man den Inhalt noch um einige Stücke vermehrt. Die 16. Auflage (Köln 1791), auf die alle späteren Auflagen zurückgehen, ist im 2. Teil um einige Heiligenlieder bereichert. Es handelt sich um folgende Liedtexte O Koska, foetus gratiae, Gonzaga perpetim⁵⁷. Ad sanctum Antonium de Padua: Si quaeritis, experitis miracula sanctorum. Hinzu kommt noch das Vaterunser in Gedichtform O pater noster residens in coelis et in terris mit drei Strophen, ein Lied vom Ende des Menschen O anima, par coeli spiritus, zwei kurze lateinische Gesänge zum Segen und ein einstrophiges Lied vor der Kommunion. Der zur Rückführung der Gebeine der hl. drei Könige nach Köln von dem Kanonikus Ferdinand Franz Wallraf, dem wir den Plan zum Wallraf-Richartz-Museum in Köln verdanken, gedichtete Hymnus Salvete sacra pignora⁵⁸, wurde danach in die Neuauflage aufgenommen. Die Auflage von 1818 (Köln, Odendall) hat als einzige das Offizium Sanctissimi cordis Jesu, ein Reimoffizium, das ähnlichen Offizien im Coeleste Palmetum des Wilhelm Nakatenus S. J (Köln 1667) nachgebildet ist.

Im Anhang der späten Ausgaben des Psalteriolum cantionum stehen auch einige deutsche Lieder, meist Übertragungen lateinischer Gesänge, die im Zeitstil gehalten und sämtlich aus Gesangbüchern der Aufklärungszeit übernommen worden sind.

Wie sehr man das behandelte Büchlein schätzte ist auch zu erkennen an den vielen Auflagen, die es erlebte. Bis jetzt sind folgende bekannt: 1. Köln 1633, 7. Köln 1710, 8. Köln 1718, 9. Köln 1722, 10. Köln 1742⁵⁹, 14. Köln 1780,

Vgl. Sommervogel, a. a. O. 6 (1895) Sp. 1371 ff. Zu seinen Arbeiten über römische Dichter, vor allem Martial, vgl. J. Bielmann, Die Lyrik des Jakobus Pontanus S. J., Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görresgesellschaft 4 (1929) 84.

⁵⁶ In den Paderborner Gesangbüchern ist seit 1617 als Melodie dieses Liedes der sogen. Pavierton angegeben. Es ist die Melodie des Liedes auf die Schlacht zu Pavia 1525 Was wöll'n wir aber heben an. Vgl. den Aufsatz des Verf. "Er zog daher mit Heereskraft", Heimatborn, Beil. z. Westfäl. Volksblatt, Paderborn (1956/57) Nr. 21 S. 84.

⁵⁷ Zur Melodie des Gonzaga perpetim und des deutschen Gonzaga immerdar vgl. Bäumker-Gotzen, a. a. O. Bd. 4 S. 650 Nr. 301.

⁵⁸ Die Melodie ist von B. J. Mäurer. Die Gebeine der hl. Drei Könige waren während der französischen Revolutionskriege am 30. September 1794 nach Arnsberg geflüchtet worden und kamen am 6. 1. 1804 nach Köln zurück. Vgl. Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 553.

⁵⁹ Ein Exemplar in der Bibliothek des Kapuzinerklosters zu s'Hertogenbusch (Holland).

15. Köln 1785, 16. Köln 1791, weitere, nicht gezählte: Trier 1810, Köln 1811, 1813, 1818 und 182860. So sind heute also noch über zwanzig Auflagen nachzuweisen. Hinzu kommt noch ein Auszug, der im Jahre 1805 zu Köln herauskam61. Auch die 1808 zu Köln erschienene Sammlung von deutschen Übersetzungen lateinischer Lieder aus einem Jesuitengesangbuch⁶² hat in unserem Psalteriolum ihren Ursprung. Zuletzt ist noch einmal 1868 zu Aachen eine Auswahl von lateinischen Gesängen aus unserem Büchlein, diesmal sogar mit Noten, herausgekommen⁶³.

Haben wir in diesen bis weit ins 19. Jahrhundert reichenden Büchlein Neuauflagen des Psalteriolum, z. T. in veränderter Gestalt, oder Auszüge aus diesen, so zeugen andere Werke, die als eigene Schöpfungen anzusehen sind, gleichfalls von dem Einfluß, den es gehabt hat. Hier sind zu nennen Sirenes sive Hymni sacri84, die in späteren Auflagen (seit 1710) mit dem Psalteriolum verbunden wurden. Gleichfalls sind von ihm beeinflußt die Selectae aliquot Cantiones per totum annum, die einen Anhang zu dem wohl zuerst 1731 erschienenen Compendium precum von P. Wilhelm Nakatenus S. J. bilden65.

In diesem Zusammenhang ist auch von Bedeutung, daß die Lieder des Psalteriolum in manche Volksgesangbücher des 17. Jahrhunderts übergingen. In ziemlichem Ausmaß ist dies der Fall bei dem ersten katholischen Gesang-

⁶⁰ Die Exemplare der Jahre 1810 bis 1828 in der Bibliothek des Erzbischöfl. Priesterseminars zu Köln.

⁶¹ Ert trägt den Titel Cantiones ex majori Psalteriolo selectae ad quotidianam devotionem conservandam et accendendam Sodalibus Angelico - Mariano oblatae, diversis quibusdam novissimis hinc inde suo loco auctae (Coloniae, typis J. M. Heberle et fratrum Menning. 1805). pp. 229. Vgl.: Sommervogel a. a. O. Bd. 9 Sp. 475.

<sup>Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 (1911) S. 106, Nr. 288.
Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 240, Nr. 750. Die lateinischen Lieder unseres</sup> Buches finden wir weiter in den Sammlungen Gesänge bei der öffentlichen Gottesverehrung in der Universitätskirche zu Paderborn (Paderborn 1818), Kirchengesänge für kathol. Gymnasien, insbes. zum Gebrauch des Theodorianum zu Paderborn (Paderborn 1835) und bei Hermann Ignatz Knievel, Choralbuch für katholische Kirchen zunächst für den älteren Teil der Diözese Paderborn (Paderborn 1840).

⁶⁴ Sirenes sive Hymni sacri (Paderborn bei David Huber 1678). Exemplar im Besitz der Erzbischöfl. Akadem. Bibliothek, Paderborn. Angebunden ist eine Ausgabe der Melodien im vierstimmigen Satz unter dem Titel: Sirenes Symphoniacae sive Hymni sacri quaternis vocibus per diversa anni tempora con-cinendi, in pios fidelium usus Paderbornae collecti. (Coloniae Agrippinae Typis Viduae Petri Metternich 1678). (Vgl. Bäumker-Gotzen, a. a. O. Bd. 4 S. 45, Nr. 100.) Die 2. Auflage dieser vierstimmigen Melodienausgabe erschien im Jahre 1707 bei J. Alsdorf in Köln unter dem Titel: Symphonia Sirenum selectarum ex quatuor vocibus composita, ad commodiorem usum Studiosae Iuventutis apud PP. Societat. Jesu, in quatuor Partes divisa. Ed. secunda priore emendatior. 4 Teile: Cantus, Altus, Tenor, Bassus, quer 8. Vgl. Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4 S. 49, Nr. 114. Exemplar des Cantus in der Bibliothek des Erzbischöfl. Priesterseminars zu Köln. Der Verfasser der hier zum ersten Male vorkommenden Texte ist Pater Paul Aler S. J. (1656-1727). 65 Vgl.: Wilh. Bremme, Geistliche Lieder von Wilh. Nakatenus (1903) 27-30.

buch für Hannover: Catholisches Manual⁶⁶. Dieses Buch und das mit ihm vollständig übereinstimmende Catholische Manual für das Hochfürstliche Stift Corvey vom gleichen Jahre ist sehr wahrscheinlich von dem Hildesheimer Jesuiten Ernst Copper herausgegeben⁶⁷.

Die Lieder des *Psalteriolum cantionum* wie auch des deutschen Gegenstücks *Geistlich Psälterlein*, von dem noch zu handeln ist, waren im 17. und 18. Jahrhundert so beliebt, daß sie für arme Klöster oder für Pfarrkirchen manchmal mit der Hand abgeschrieben wurden. Einen Beweis hierfür besitzen wir in einem um 1680 geschriebenen Choralbuch für die Pfarrei Brakel, Krs. Höxter⁶⁸. Es hat im Anhang eine Reihe von lateinischen und deutschen Gesängen mit Noten, die auf unser Psalteriolum bzw. das Geistl. Psälterlein zurückgehen.

So hat also unser Büchlein vom ersten Drittel des 17. Jahrhunderts bis weit ins 19. Jahrhundert hinein eine große Wirkung gehabt und darf in dieser Zeit – zum wenigsten für den katholischen Teil Norddeutschlands – als die wohl maßgebliche Sammlung der lateinischen Hymnengesänge angesehen werden.

Seine Bedeutung für die Geschichte der Hymnodie darf nicht zu gering angeschlagen werden. Die seit dem Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen Reimoffizien, Glossierungen, verselbständigte Tropen, Sequenzen und Cantionen, die in die Liturgie eingedrungen, aber durch die vom Trienter Konzil beschlossenen Reformen beseitigt waren, wurden hier in ihren besten Stücken für den außerliturgischen Gebrauch erhalten. Des weiteren haben wir in den neugeschaffenen lateinischen Gesängen wertvolle Proben der letzten Nachblüte lateinischer Hymnendichtung, die für die Zeit ihrer Entstehung, aber auch noch für zwei weitere Jahrhunderte beispielhaft gewirkt haben.

Es ist hier nun noch ein zweites Werk zu behandeln: das deutsche Geistlich Psälterlein, das vermutlich ebenfalls P. Johannes Heringsdorf zum Verfasser hat.

Es ist ein nicht weniger bedeutendes Gesangbüchlein, das im 17. und 18. Jahrhundert häufig nachgedruckt und von allen Gesangbuchverfassern der damaligen Zeit ausgeschöpft worden ist. Mit dem großen Gesangbuch des Göttweiger Abtes David Gregor Corner⁶⁹ und dem heute verschollenen kleinen Büchlein der Kölner Jesuiten⁷⁰ dürfte es zu den bedeutendsten katholischen

⁶⁶ Hannover, Wolffgang Schwendimann 1675.

⁶⁷ Vgl. den Aufsatz des Verf., Das erste kathol. Hannoversche Gesangbuch 1675, ein Zeugnis aus der Gründungszeit der Apostolischen Vikariate des Nordens. Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart, Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 27 (1958).

⁶⁸ Im Besitz der Erzbischöfl. Akadem. Bibl. Paderborn. Auf Blatt 134 ist zum Fest Peter und Paul vermerkt: Hoc festo habetur solemnis processio in Sutheim cum venerabili. Dieses Sudheim liegt wenige Minuten südlich von Brakel. Vgl. P. Ruprecht Ewald, Geschichte der Stadt Brakel (1925), 34, 55.

⁶⁹ Erste Auflage Nürnberg 1625, 2. Aufl. Fürth 1625.

⁷⁰ Köln, Brachel 1623 (Bäumker a. a. O. Bd. 2 S. 33 Nr. 62).

Gesangbüchern im 17. Jahrhundert gehören. Bis 181371 erschienen weit über 30 Auflagen. Doch fanden die letzten nicht mehr die gewohnte gute Aufnahme, da seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts die Aufklärung mit ihrer vernünftlerischen, lehrhaften Grundhaltung auch im katholischen Kirchenlied immer stärker ihren Einzug gehalten hatte. Hinzu kam jene allgemeine Gesangbuchrevolution, die ihre Aufgabe darin erblickte, "das Erbgut zu zerstören, das, was im deutschen Kirchenlied von den Ahnen an wertvollem Vermächtnis überkommen war, dem Zeitgeschmack anzupassen und zurechtzustutzen, zu verstümmeln und zu verwässern"72. Gegen diesen breiten Zeitstrom vermochten sich - wenigstens auf die Dauer - auch die schönsten, tiefsten und innigsten Lieder des Psälterlein nicht zu halten, auch sie drohten unterzugehen. Da kam mit der um 1800 kräftig einsetzenden neuen Bewegung, der sog. Romantik, die rasch die geistige Elite, vor allem auch des deutschen Volkes erfaßte, die Wende. Die Romantiker - zunächst vor allem die Gebildeten - wiesen wieder auf die Grundlagen unseres Volkstums und unserer Volkskultur hin. Nun wurde auch das alte echte Volksgut im Kirchenlied und damit auch der im Psälterlein enthaltene Schatz volkstümlicher Dichtungen neu entdeckt. Clemens Brentano und Achim von Arnim benutzten die Texte des Psälterlein fleißig für die Zusammenstellung ihres Volksliedwerkes: "Des Knaben Wunderhorn"⁷³. Nach der Überwindung der Aufklärungsperiode wurden um 1850 die Lieder des Psälterlein auch für das deutsche Kirchenliedgut wieder neu entdeckt und die Perlen dieses Buches der Vergessenheit entrissen. Dies geschah nicht zuletzt durch die Sammlung des Stiefonkels der Droste, des Freiherrn August von Haxthausen (1792 bis 1866) Geistliche Volkslieder⁷⁴. Vor allem aber hat der Sauerländer Heinrich Bone (1813-1893) sehr viele Lieder des Psälterlein mit nur geringen Abweichungen und Veränderungen in sein hervorragendes Gesangbuch Cantate⁷⁵ aufgenommen. Auch Josef Mohr und Guido Dreves haben durch ihre Gesangbücher, die sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herausbrachten, dazu beigetragen, die Lieder des Psälterlein wieder unter das Kirchenvolk zu bringen. In der Fassung von Heinrich Bone gehören sie heute wieder zu den Perlen des katholischen deutschen Kirchenliedgutes. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß einige Texte und Melodien auch in evangelische Gesangbücher eingegangen sind. Jüngster Beweis ist das Kirchengesangbuch für Niedersachsen76.

Das Geistlich Psälterlein ist, so weit wir wissen, 1637 zum ersten Male erschienen⁷⁷. 1638 kamen zwei neue Ausgaben heraus, eine kleinere unter dem Titel Geistliches Psälterlein und eine größere mit Grobschrift und Me-

⁷¹ Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4, S. 86, Nr. 269. Im Jahre 1666 erschien die 15. Auflage.

⁷² B. Bergmann: Werkbuch z. deutschen Kirchenlied (1953) 49.

Heidelberg 1806–1808.
 Paderborn 1850.

⁷⁵ Mainz 1847, 2. Aufl. Paderborn 1851.

⁷⁶ Hannover und Göttingen 1959.

⁷⁷ Erwähnt bei Bäumker-Gotzen a. a. O. Bd. 4, S. 37, Nr. 53. Es ist nur aus der Literatur bekannt.

lodien unter dem Titel Geistlicher Psalter, in welchem auserlesene alt und neue Kirchengesäng neben den Lieblichen Psalmen Davids verfasst seindt⁷⁸.

Der Geistliche Psalter, Köln 1638, enthält auf 449 Seiten 241 Lieder mit 100 beigedruckten Melodien. Er führt in einem gewissen Sinne die Tradition der Kölner Jesuitengesangbücher fort⁷⁹. Er enthält aber auch viele neue Gesänge, bzw. solche, die in früheren deutschen katholischen Gesangbüchern noch nicht vorgekommen sind. Darüber hinaus bringt er viele Übersetzungen von lateinischen Hymnen und Cantionen, die auch im Psalteriolum cantionum stehen⁸⁰. Der Geistliche Psalter weist sich somit als ein rechtes Gegenstück zu dem lateinischen Psalteriolum cantionum aus. Er ist ein charakteristisches Beispiel für das wechselseitige Verhältnis von deutschen und lateinischen Ausgaben katholischer Gesangbücher im 17. Jahrhundert, sowie für die noch zu dieser Zeit recht starke Verbindung des katholischen deutschen Kirchenliedes mit der lateinischen liturgischen und außerliturgischen Hymnodik.

Wir konnten oben schon darauf hinweisen, daß P. Heringsdorf auch der Herausgeber dieses deutschen Geistlichen Psalter ist. Darüber hinaus möchten wir in ihm aber auch den Verfasser einer Anzahl von Liedern in diesem Buche sehen, und zwar von Liedern, bei denen der Autor bis heute unbekannt geblieben ist⁸¹. Nun wissen wir aus seiner Lebensbeschreibung, wie auch aus dem Nekrolog auf ihn, – wie oben schon angedeutet, – daß er poetisch begabt war und besonders als Verfasser von deutschen Kirchenliedern, die er gerne in seine Katechesen einbaute, hervorgetreten ist. Wir dürfen stark vermuten, daß er seine neuen Gesänge auch in den durch ihn herausgegebenen Psalter mit hineingenommen hat. Diese Lieder zeigen, – das ist sehr interessant, – manche Merkmale und Eigentümlichkeiten, die auch den Liedern von Spee in der Trutz-Nachtigall und dem Gülden Tugendbuch eigen sind. Das soll mit einigen Proben aus verschiedenen Gesängen belegt werden.

⁷⁸ Exemplar im Besitz der Stadtbibliothek zu Trier. Gleichfalls die bei Bäumker nicht erwähnte Ausgabe mit Noten Köln 1650. Unter dem Titel Psalteriolum harmonicum erschien 1642 (2. Aufl. 1652, 3. 1662) eine Auswahl von 37 lateinischen und 80 deutschen Gesängen aus dem Psalteriolum cantionum und dem Geistl. Psalter mit partiturmäßig gedrucktem vierstimmigen Orgelsatz. Herausgeber dieser Ausgabe und Komponist der Sätze war der Musikpräfekt der Kölner Jesuiten Jakob Gippenbusch (1612-64) (vgl. über ihn den Artikel in "Musik in Geschichte und Gegenwart" Bd. 5, Sp. 159 und Lexikon f. Theologie und Kirche, 4 (1960) unter Gesangbuch, 775.)

⁷⁹ Sie erschienen in der Offizin des Peter von Brachel 1607, 1619, 1623, 1625, 1628, 1631, 1634.

⁸⁰ Z. B. O, du gestrenger Richter mein, nach dem Lat. O alme vindex criminum.

81 Von diesen Liedern soll hier der Textbeginn angegeben werden. 1.) Komm Gott, komm Herr, du höchster Hort, 2.) Zu dem Kindlein, das in Windlein, 3.) Jesu, süßes Kindelein, dein Wohnung mach im Herzen mein, 4.) Schlaf, mein Kindlein, schlaf, mein Söhnlein, 5.) Heut, heut zu dieser Frist, 6.) Jesus ist uns geboren in einem Häuselein, 7.) Betracht bei dir andächtig Herz, 8.) O christlich Herz, bedenk den Schmerz, 9.) O wie jämmerlich an das Kreuz geschlagen, 10.) Mein ganze Seel dem Herren sing, 11.) O du gestrenger Richter mein, 12.) Ach, ach, wo bleibst, o Tod, so lang, 13.) O Himmel schon, o Vaterland, 14.) Wo soll ich bleibn, mein Herr und Gott, 15.) O ihr Jungfrauen, hübsch und schon.

Christi Leid im Garten

O christlichs Herz, bedenk den Schmerz, Den Christus leid' im Garten, Als er bei Nacht den Tod betracht, Den er hat zu erwarten.

Liegt auf der Erd, als der nit wert, Zum Himmel sich zu kehren, Der Sünden Last tut ihn so fast Bis in den Tod beschweren.

Die Augen sein gefallen ein, Die Wangen ganz erblichen, All Farb' und Kraft, all Stärck' und Macht Von ihm ist abgewichen.

Die Jünger weit seind abgescheidt, Die Mutter weit von hinnen, Ja, was noch mehr, von Himmel her Kein Hülff noch Trost zu finden.

Das nächste Lied O du gestrenger Richter mein bringt die Übertragung des lateinischen O alme vindex criminum aus dem Psalteriolum cantionum.

O du gestrenger Richter mein, Wo bleib ich vor den Augen dein, Den ich mit meinen Sünden viel Erzürnet hab ohn Maß und Ziel.

Die schwere Sünd und Missetat, Die mich so sehr beschweret hat, Ist wunder, daß der Himmel leidt Die Erd, geduldt so lange Zeit.

Auch das folgende ist eine freie Übertragung aus dem Lateinischen. Vorbild ist der uralte Adventshymnus Veni redemptor gentium, den wir auch im Psalteriolum cantionum finden.

Komm Gott, komm Herr, du höchster Hort, Des Vaters Sohn und ewigs Wort, Messias, komm, du edler Held, Nach dir verlangt der ganzen Welt.

Erschienen ist die Wahrheit dein, Du bist geborn ein Kindelein Von Maria der reinen Magd, Wie Isaias vorgesagt. O Wunder! Von der Jungfrau zart Wird Gott Mensch von Natur und Art, Und nach des Vaters weisem Rat Er Gott und Mensch bleibt in der Tat.

Der ganzen Welt kein Heiland ist Ohn' dich, o Kindlein Jesu Christ, Gib deinen Geist uns gnädiglich, Zu dienen dir ganz inniglich.

Das Weihnachtslied Zu dem Kindlein ist vor allem im Versrhythmus den Liedern von Spee verwandt.

Zu dem Kindlein, das in Windlein Liegt und weint gar bitterlich, Das mit seinem bittern Weinen der Jungfrauen Herz zerbricht, Sollt mit Haufen alle laufen, O ihr frommen Christenleut, Euch zum Leben ist es geben, Das im Stall geboren heut.

Die Verwandtschaft dieser vermutlich von P. Heringsdorf stammenden Lieder mit denjenigen P. Spees dürfte z. T. auf der Bekanntschaft der beiden Dichter beruhen. Es darf daran erinnert werden, daß P. Heringsdorf 1633/34 in Trier mit Spee zusammentraf. Hier wird sich, – wie schon angedeutet, – der junge Magister, dem selbst die Poetengabe verliehen war, mit den Dichtungen seines Ordensgenossen vertraut gemacht haben. In den Liedern Spees wurden ja nicht nur neue, bis dahin ungehörte Töne angeschlagen, sondern auch ein damals noch vollständig neues Versbetonungsgesetz angewandt. Das aber erhöhte gewiß noch den Anreiz für Heringsdorf, sich mit den Dichtungen Spees besonders intensiv zu beschäftigen. Das besondere Vertrautwerden mit den rhythmischen und formalen Eigenheiten des Spee'schen Liedstils aber hatte dann zur Folge, daß Heringsdorf diese in seine eigenen Dichtungen mit herübernahm.

Diese Vorliebe für die Dichtkunst Friedrich von Spees zeigt sich im Geistlichen Psalter noch in einer anderen Weise. Es stehen nämlich im Psalter (Köln 1638), wie auch sehr wahrscheinlich in dem vorausgegangenen Geistlich Psälterlein (Köln 1637) 14 Lieder von Spee, die dann mehr als 10 Jahre später auch in dessen Trutz-Nachtigall (Köln 1649), bzw. in seinem ebenfalls 1649 erschienenen Gülden Tugendbuch zu finden sind. Wenn diese Lieder auch eine Reihe Abweichungen von den Texten in den genannten Büchern zeigen, so besteht dennoch kein Zweifel, daß sie einer der Handschriften der Trutz-Nachtigall bzw. des Gülden Tugendbuch entnommen sind82.

⁸² Über die Handschriften der Trutz-Nachtigall vgl. Gustav O. Arlt, Trutz-Nachtigall (1936). Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich auf die genannten Textabweichungen einzugehen.

Vermutlich hat sich P. Heringsdorf bei seinem Aufenthalt in Trier aus den Handschriften des Dichters, und zwar sicher nicht ohne dessen Vorwissen, Abschriften gemacht. Vielleicht plante er schon damals die Veröffentlichung eines deutschen Psalters.

Das Vorhandensein dieser Lieder von Spee im Geistlichen Psalter ist zuerst durch Peter Bohn bekannt gemacht worden⁸³. Die Angaben Bohns hat dann Wilhelm Bäumker übernommen⁸⁴. Es handelt sich aber nicht wie Bohn und Bäumker angeben, um 12, sondern um 14 Lieder, die wir später (1649) in den nachgelassenen Werken des Friedrich von Spee wiederfinden⁸⁵. 11 von diesen Liedern sind im Geistlichen Psalter *mit Melodien* versehen⁸⁶.

Wichtig ist aber außerdem noch folgendes. Bäumker hatte im bibliographischen Teil seines Werkes⁸⁷ die Vermutung ausgesprochen, daß neben den eben genannten noch viele Lieder des Geistlichen Psalters auf Spee zurückgehen könnten. Diese Vermutung ist durch die Forschungen von Josef Gotzen⁸⁸ in der Hinsicht geklärt worden, daß wir bei einer Anzahl von Liedern die Autorschaft Spees mit einiger Sicherheit behaupten dürfen⁸⁹. Es handelt sich dabei nicht nur um Kirchenlieder Spees, die schon in früheren Jesuitengesangbüchern vorkommen, sondern auch um einige neue Lieder, die

⁸³ Peter Bohn, Beiträge zur Geschichte des kathol. deutschen Kirchenliedes, Cäcilia, Organ f. Kathol. Kirchenmusik 17 (1878) 19.

Organ 1. Kathol. Kirchenmusik 17 (1878) 19.

84 Bäumker a. a. O. Bd. 1 S. 97 Nr. 332.

Wir möchten diese 14 Lieder, die schon im Geistlich Psälterlein (Köln 1637) und z. Teil mit Melodien versehen im Geistlichen Psalter (Köln 1638) stehen, hier noch einmal aufzählen: 1.) Bei finstrer Nacht, 2.) Tu auf, tu auf, du edles Blut, 3.) Ein Schäflein auserkorn, 4.) Der Wind auf leeren Straßen, 5.) Jerusalem, du schöne Stadt, 6.) Wacht auf, ihr schönen Vögelein, 7.) Ich neulich früh zu Morgen, 8.) O wie scheinbar Trost von oben, 9.) Ach wann doch, Jesu liebster mein, 10.) Zur Früh, wann zarter Morgenschein, 11.) Wann Morgenröt die Nacht ertöt, 12.) Gleich früh, wann sich entzündet, 13.) Ach Vater hoch entwohnet, 14. Heli lama sabacthani, Vater, liebster Vater mein. Spee zuzuschreiben ist dann auch noch sehr wahrscheinl. die Strophe: Ignatius bei stiller Nacht, die dem Liede Jerusalem, du schöne Stadt, das später im Güldenen Tugendbuch vorkommt, vorgesetzt werden soll.

Bei dem Liede Der Wind auf leeren Straßen heißt es: "Im Ton: Es fiel ein Himmelstaue". Im Anhang steht noch eine zweite Melodie zu dem Liede Derusalem du schöne Stadt wird als Melodie diejenige zu Tu auf, tu auf, du edles Blut, angegeben, während vor Ach Vater hoch entwohnet die Bemerkung steht: "Im Ton: Gleich früh, wann sich entzündet". Bei dem Liede Der Wind auf leeren Straßen heißt es: "Im Ton: Es fiel ein Himmelstaue". Im Anhang steht noch eine zweite Melodie zu dem Liede Gleich früh, wann sich entzündet, angegeben, und zwar mit einer sonst nirgendwo mehr auftauchenden Erweiterung des Textes der 1. Strophe dieses Liedes.

<sup>Bäumker a. a. O. Bd. 1 S. 97, Nr. 332.
Josef Gotzen, Neues über Friedrich von Spee und das deutsche Kirchenlied, Musica sacra 58 (1958) 356 ff., Ders., Über die Kölner Gesangbücher des 16. und 17. Jahrhunderts, Musica sacra 61 (1931) 331 ff. Ders., Zu Bethlehem geboren, Musica sacra 69 (1949). Ders., Die Marienlieder von Spee, Musica sacra</sup>

 <sup>70 (1950).
 89</sup> Vgl. Emmy Rosenfeld, Friedrich Spee von Langenfeld, eine Stimme in der Wüste (1958). Hier besonders: Die Kirchenlieder und die Frage ihrer Authentizität. S. 156 ff.

hier zum ersten Male erscheinen. Es sind die heute noch bekannten und beliebten Gesänge Zu Bethlehem geboren, Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz, und das Sakramentslied Das Heil der Welt, Herr Jesu Christ. Auch diese Lieder Spees sind also von P. Heringsdorf zum ersten Male in seinem Geistlichen Psalter veröffentlicht worden.

Nun wiesen wir oben darauf hin, daß von den Liedern im Geistlichen Psalter, die später auch in der Trutz-Nachtigall und dem Gülden Tugendbuch vorkommen, elf mit Melodien versehen sind. Es taucht nun die Frage auf, wen man als Komponisten dieser Lieder ansehen kann. Lange Zeit hat man in Spee selbst auch den Melodieschöpfer seiner Lieder vermutet. Doch sind neuere Forscher von dieser These abgekommen, und es wird nun der Iesuit Iakob Gippenbusch mit der Komposition der Texte Spees in Zusammenhang gebracht⁹⁰. Das mag nun auch bezüglich der Abfassung der eigenständigen Melodien in der Trutz-Nachtigall richtig sein. Es ist aber auffallend, daß die Melodien zu den Liedern in der Trutz-Nachtigall mit den jenigen im Geistlichen Psalter nicht übereinstimmen. So sind die Melodien zu den Liedern Wann Morgenröt die Nacht ertödt, O wie scheinbar Trost von oben, Bei finstrer Nacht, zur ersten Wacht, und Ach wann doch Jesu Liebster mein, in beiden Büchern vollständig verschieden. Einige Melodien zu Liedern Spees sind zuerst oder nur im Psalter zu finden. Es sind die Weisen zu Tu auf, tu auf, du edles Blut91, Heli lama sabakthani, Vater, liebster Vater mein92, Wacht auf ihr schönen Vögelein. Ein Schäflein auserkorn93 und Zur Früh, wann zarter Morgenschein. Zu dem Liede Gleich früh, wann sich entzündet, ist in der Trutznachtigall keine Gesangsweise angegeben. Dagegen hat das Lied im Psalter sogar zwei Melodien.

Offenbar ist bei den Melodien im Geistlichen Psalter nicht P. Gippenbusch am Werke gewesen. Wir müssen nach einem anderen Komponisten suchen. Die Vermutung liegt nahe, daß der Herausgeber des Buches selbst die Melodien zu Spees Liedern beigesteuert hat.

Die Befähigung P. Heringsdorfs auch auf musikalischem Gebiet kann nicht leicht bestritten werden. Er wird in den Katalogen mehrfach als Leiter von Gesangchören in den Kollegien benannt. Es ist in diesem Zusammenhang zu bedenken, daß die Gesangbuchverfasser in jener Zeit fast ausschließlich auch die Melodien zu den Gesängen in ihren Büchern zusammenstellten und, wenn sie dazu in der Lage waren, sogar neue selbst komponierten. Hier mag nun noch einmal auf Southwell hingewiesen werden. Er sagt von P. Heringsdorf Collegit ex antiquis et novis Melodiis, Er stellte (den Psalter) aus alten und neuen Gesängen zusammen. Das läßt sich durchaus dahin deuten, daß er

⁹⁰ J. Gotzen, Die Melodien der Trutz-Nachtigall. Kirchenmus. Jahrb. 1953.

Die Melodie auch in der Handschrift der Trutz-Nachtigall aus Kloster Brauweiler bei Köln (um 1640), die sich heute in der Nationalbibliothek zu Paris befindet.

⁹² Es handelt sich um die 18 letzten Strophen des Liedes Da mit Peinen gar umgeben.

⁹³ Das Lied steht auch im Gülden Tugendbuch von Spee.

für die neuen Gesänge, – das gilt sowohl für die Lieder Spees, wie für die eigenen Dichtungen, – Melodien selbst erfand, soweit er nicht ältere zur Ver-

fügung hatte, die sich für die Texte eigneten.

P. Heringsdorf hat sich also nicht allein durch die Herausgabe der beiden Psälterlein verdient gemacht. Er war es auch, der viele Lieder Spees redigierte, sie mit Melodien versah und zum ersten Male in seinem deutschen Psalter herausgab. P. Heringsdorf hat sich so als erster für die Dichtungen Spees eingesetzt und sie allgemein und für eine spätere Zeit bekannt gemacht. Er selbst ist als Verfasser einer ganzen Anzahl von Kirchenliedern anzusehen. Offenbar ist er ein gelehriger Schüler Spees gewesen, und wir dürfen ihn nunmehr in den Kreis der von Spee abhängigen Jesuitendichter des 17. Jahrhunderts einbeziehen⁹⁴.

⁹⁴ Hierzu gehören u. a. P. Wilhelm Nakatenus und P. Peter Keyenberg.